

„Die materielle Welt als eine Illusion“

OZ, 18.10.2010

Vernissage bei Kunst im Kuhstall: Margarete L. und Ahmed Kreusch zeigen Arte Povera und Kalligraphie

OBER-GLEEN (gsi). Sicherlich eine der ungewöhnlicheren Ausstellungen in der mehr als zehnjährigen Geschichte der Galerie Cultura 2000 war es, die Ernst A. Bloemers am Samstagnachmittag eröffnete. Mit Werken der beiden Künstler Margarete L. aus Köln und Ahmed Kreusch aus der Eifel verbinden sich in dieser Schau Malerei und Kalligraphie, Collage und Objekt.

Zu einem Anziehungspunkt für Künstler der Region sei seine Galerie im Kuhstall geworden, freute sich der Obergleener Galerist in seiner Begrüßung, denn immer wieder seien unter dem interessierten Publikum auch selbst Künstler zu finden, darunter an diesem Tag selbstverständlich auch die ausstellende Künstlerin Margarete L., die später ihr Werk selbst vorstellte.

Zunächst ging Bloemers jedoch auf Vita und Werk des Malers Ahmed Kreusch ein, der bei der Vernissage nicht anwesend sein konnte. Von Hause aus Architekt habe sich der 1941 geborene Künstler an mehreren Akademien im Zeichnen weitergebildet. Er gründete 1974 die autonome „Werkstatt für Tanz, Musik,



Margarete L. und Ernst A. Bloemers führten in eine ungewöhnliche Ausstellung ein.

Fotos: gsi

Theater, Malen und Werken“, aus der das heutige Düsseldorfer „Tanzhaus NRW – die Werkstatt“ hervorging. Auch mit Theaterprojekten im In- und Ausland sei Kreusch erfolgreich. Durch seinen Übertritt zum Islam setze er sich mit der arabischen Schrift auseinander. Sein Experimentieren mit ihr führe ihn zum „Kalligraphischen Expressionismus“ mit dem Hauptthema „Die schönen Namen Allahs“. Einige seiner kalligraphischen Werke sind nun im Rahmen der Ausstellung in Ober-Gleen zu sehen.

„Bismillah“ – mit dieser Begrüßung aus dem Islam begann Margarete L. die Einführung in ihr Werk. Wie Ahmed Kreusch ist auch sie zum Islam konvertiert und verarbeitet Suren des Korans in arabischer Schrift in ihren Werken. Diese zählt sie zur „Arte Povera“, zur „Armen Kunst“, eine Kunstrichtung, die auf den ersten Blick „wertloses“ Material verwendet, wie benutztes Papier, Textilstaub, Haare und andere Fundstücke. Dennoch haben diese vermeintlich wertlosen Materialien stets einen Bezug zu

ihrem Leben, führte die Künstlerin aus, zu Personen, Zeiten und Ereignissen. „Wenn man in ein Malgeschäft geht, hört die Kunst schon auf“, zitierte Margarete L. Joseph Beuys – auch er war inspiriert von der in Italien begründeten Kunstrichtung. So gewähre ihr die Freiheit des Materials einen freien, kreativen Umgang in der Verarbeitung.

L.'s Bilder sind mehrheitlich plastisch: zerknittertes Papier auf dem Deckel eines Bilderrahmens, der nicht ganz von dem Bild bedeckt ist oder Handtücher aus dem Haushalt ihrer Eltern, die sie mit Farbe bearbeitet hat und die über den Bildrand hängen. Sie spielt geradezu mit den strengen, vorgegebenen Formen, auch durch die Verwendung kleiner akkurater Skizzen eines anderen Künstlers, die sie als Kontrast einsetzt. Dabei verwendet sie auch ungewöhnliches Werkzeug: keine Pinsel, sondern alte Zahnbürsten, die Finger, gegeneinander reibendes Papier, die Minen alter Filzstifte. Und es ist nicht nur altes Zeitungspapier oder Papier vom Markt – wie das Oran-

genpapier oder die kleinen und großen Obstkartons und -schalen, die Margarete L. verwendet, sondern auch Papier, das ihre Tochter bemalt hat. Kinderbilder, Handabdrücke – alles scheint die Kölner Künstlerin in ihre Werke integrieren zu können und damit scheinbare Gegensätze zu verbinden.

Dabei gehe sie selbst vor wie ein Kind, führte sie aus: Unvoreingenommen spiele sie mit den Materialien, sie befinde sich in einem „no-mind-space“ und sei am Ende selbst überrascht, was für ein Werk sie zum Beispiel aus dem Textilfilz aus dem Wäschetrockner geschaffen habe. Die Reflexion stehe erst nach der Entstehung eines Werkes, das Abstrakte spreche eine eigene Sprache.

Dennoch sieht Margarete L. auch die Kommunikation als ihre Aufgabe an: Sie gibt weiter, was sie verarbeitet hat, wie sie sich mit dem Material identifiziert, die Geschichte des Werkes. „Die Bilder erlauben es, nach innen zu gehen, eigene Bezüge zu finden, Emotionen wahrzunehmen“, so Margarete L., die auch einen mystisch-religiösen Ansatz in ihren Werken erkennt: „Die materielle Welt als Illusion, der Staub als das Vergängliche, zu dem alles einmal wird.“ L. erkennt daraus einen Hinweis auf das Ewige, „an das wir glauben“.

„Die Ausstellung verspricht eine hochinteressante, sehenswerte und einmalige Darbietung von Kunst im Kontext zum Islam zu werden“, so der Galerist Ernst A. Bloemers. Wer sich darauf einlasse, könne vieles entdecken an den Wänden und in den Ecken der kleinen Galerie im Kuhstall: Collagen, die sich mit kalligraphischen Werken abwechseln, den Namen Allahs neben Bildern aus Filz und Haaren, leuchtende Farben neben dem Grau des Staubes. Großformatige, über den Rand der Rahmen quellende Installationen neben zu kleinen Bildern verarbeiteten Ausschnitten, in Obstkartons oder Pappschalen geklebte Staubgebilde und die eigentümliche, bildhafte Schönheit arabischer Schriftzeichen.

Noch bis zum 20. November sind die Werke von Margarete L. und Ahmed Kreusch in Ober-Gleen in der Galerie Cultura 2000 zu sehen: dienstags, mittwochs und freitags von 15 bis 17 Uhr, samstags von 14 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung (☎ 06635 7166).



„Hafith“ – der Bewahrer: Zeitungspapier und Dispersionsfarbe als Material.